

Temenos. Studies in Comparative Religion Presented by Scholars in Denmark, Finland, Norway and Sweden. Vol. 3 (1968), 192 p. Finnish Society for the Study of Comparative Religion/University of Turku (Finland); \$ 3,60

Bis zur Stunde ist die Aufgabe einer alle befriedigenden Analyse, Definition und Einteilung der verschiedenen Arten mündlicher und schriftlicher Überlieferung nicht gelöst. Verschiedene Beiträge informieren über den Stand der Forschung, setzen sich mit den vorgelegten Lösungen auseinander, versuchen in dem einen oder anderen Punkt die Diskussion neu zu orientieren; es bleibt jedoch der Eindruck, daß noch nicht viel erreicht ist. Mehr oder weniger greifen in diese Diskussion ein: LAURI HONKO, *Genre Analysis in Folkloristics and Comparative Religion*; BERTEL NATHHORST, *Genre, Form and Structure in Oral Tradition*; JUHA PENTIKÄINEN, *Grenzprobleme zwischen Memorat und Sage*; BENGT AF KLINTBERG, *«Gäst» in Swedish Folk Tradition*.

Den verschiedenen Arten der Überlieferung entspricht ein verschiedener „Wahrheitsgehalt“, der festgehalten und ausgesagt werden soll: AKE HULTKRANTZ, *Miscellaneous Beliefs. Some Points of View concerning the Informal Religious Sayings*. Den zwei Aspekten „Mythos als Träger religiöser Anschauungen“ und „Mythos als epische Dichtung“ geht ULF DROBIN nach: *Myth and Epical Motifs in the Loki*. Wie unter besonders günstigen Umständen zunächst nur philologische Forschung auch für den Historiker bedeutungsvoll werden kann, zeigt JES P. ASMUSSEN: *Ein iranisches Wort, ein iranischer Spruch und eine iranische Märchenformel als Grundlage historischer Folgerungen*. Trotz aller *Canones* der historisch-kritischen Methode werden gelegentlich Arbeiten veröffentlicht, die nicht auf der Höhe der Anforderungen stehen. ESKO HAAPA, *Jesus von Nazareth — der Messias der Patrioten* setzt sich auseinander mit dem Buch von S. G. F. BRANDON: *Jesus and the Zealots* (Manchester 1967). BRANDON versucht, Jesus als gescheiterten politischen Führer zu verstehen. HAAPA weist ihm unter anderem an Hand der Zinsperikope Mk 12, 13—17 eine Reihe von Mißverständnissen nach. Die Rückkehr zur Aufstandstheorie ist ein Anachronismus.

Ein Teilergebnis der Untersuchung des religiösen Lebens in Helsinki, die von Mai bis Oktober 1965 durchgeführt wurde, ist der Beitrag von OSMO KOSKELAINEN: *Religiosity in Helsinki*. Die Mannigfaltigkeit der Verwirklichung religiösen Lebens, die bei anderen ähnlichen Untersuchungen zutage tritt, läßt sich auch hier feststellen. Die nach allen Seiten methodisch abgesicherte Durchführung der Befragung und die Auswertung erweisen den repräsentativen Charakter der Ergebnisse. Vf. stellt weitere Auswertungen in Aussicht.

Aachen

Erich Grunert CSSR

Tribus. Veröffentlichungen des Linden-Museums, Nr. 16 (Juli 1967). Linden-Museum für Völkerkunde/Stuttgart; 251 S., DM 30,—

Der Hauptteil des Bandes ist der traditionellen, stark religiös bestimmten Negerkunst und der religiösen Kunst Tibets und seiner buddhistischen („lamaistischen“) Nachbargebiete gewidmet. In einem Aufsatz *Fälschungen und andere Abweichungen von der traditionellen Kunst in Negerafrika* (15—34) behandelt HANS HIMMELHEBER verschiedene Arten von Negerplastiken in Holz, Elfenbein und Metall, die nicht *echt* in dem Sinne sind, daß sie im Brauchtum der Eingeborenen Verwendung gefunden haben, also z. B. auch Werke in Mischstilen

(afrikanisch-afrikanisch, afrikanisch-europäisch). Sie alle verdienen als Zeugnisse von Akkulturationsvorgängen Beachtung. Für besonders bemerkenswert hält Vf. die *Neuschöpfungen*, d. h. Plastiken, deren Schöpfer sich nicht mehr „an die starren Regeln des Brauchtums und der Glaubensvorstellungen ihres Stammes“ (30) gebunden fühlen und sich deshalb künstlerisch frei entfalten können. Die künstlerische Qualität der Werke scheint hierdurch — und das ist keineswegs selbstverständlich — nicht zu leiden, wie man den Bemerkungen des Vfs. entnehmen kann. — SEGBERT HUMMEL schließt mit der Arbeit *Die lamaistischen Malereien und Bilddrucke im Linden-Museum* (35—195) seine Beschreibung der Tibet/Mongolei-Sammlung des Museums ab (vgl. *Tribus* 8, 11, 13). Vf. registriert 498 Rollbilder (*Thang-ka*) und für Gebetswimpel und Amulette bestimmte Zeichnungen und Drucke aus den Sammlungen K. v. Dinkelage, H. Leder, A. Tafel, J. F. G. Umlauff und G. Lenser. Eine ausführliche Einleitung macht mit den verschiedenen Techniken und Richtungen der tibetischen Malerei vertraut, geht den fremden Einflüssen nach, die an ihrem Entstehen beteiligt waren und die sich mit autochthonen Elementen zu einer Kunst von unverkennbar eigenständiger Prägung verbunden haben. Der Charakter der tibetischen Malerei ist hauptsächlich religiös bestimmt, ihr Gegenstand ist das gesamte „lamaistische“ Pantheon, „ein auf dem Boden uralter psychologischer Erfahrung allmählich entwickeltes Instrumentarium zur Deutung und Sinngebung der Wirklichkeit“ (56). Vf. meint, der esoterische Gehalt der tibetischen Kunst sei nicht ohne psychologische Methoden zu erschließen, mit denen die Darstellungen im Hinblick auf die in ihnen ausgedrückte allgemeinsymbolische Symbolsprache untersucht werden können, „die uns archetypisch inneliegt“ (54). Er fordert eine stärkere Einbeziehung psychologischer Fragestellungen und Methoden in die Tibetologie — eine Forderung, die zwar sicher nicht unberechtigt, aber auch nicht ungefährlich ist, zumindest dort, wo nicht profunde philologische Kenntnisse die Basis bilden. Die Beschreibungen sind sehr genau und bieten eine Fülle von Exkursen und Literaturverweisen. Die wichtigsten Werke über die „lamaistische“ Ikonographie sind zudem in einer eigenen Liste zusammengestellt. Die Beschreibungen hätten m. E. besser nach Sachgruppen (Gottheiten und Symbolen) angeordnet werden sollen als nach Inventarnummern, ein Nachteil, der allerdings durch ein Verzeichnis der auf den Rollbildern und Amuletten vorkommenden Götternamen und wichtigsten Symbole praktisch wettgemacht wird. HUMMELS Arbeit macht in vorbildlicher Weise eine der größten Sammlungen tibetischer Malereien und Bilddrucke in Deutschland zugänglich, eine Leistung, die um so bedeutender ist, als der in Sachsen lebende Vf. fast nur nach Fotografien arbeiten und sich nur auf seine eigene Bibliothek stützen konnte. — Der gut bebilderte Band schließt mit einem umfangreichen Besprechungsteil (196—249).

Bonn

Klaus Sagaster

OKUMENISMUS

20 ✓
L'Eglise Orthodoxe Roumaine. Institut Biblique et de la Mission Orthodoxe/Bucarest 1968; 88 p., 28 p. de photos.

C'était une bonne idée de l'Eglise Orthodoxe Roumaine de se présenter et de s'expliquer au grand public, dans cette plaquette sympathique. Le texte est bien fait et donne un aperçu complet des différents aspects et activités de l'Eglise. Dans un premier chapitre, on suit les origines apostoliques de cette vénérable